

wir mittendrin

DIE ZEITUNG VON MENSCHEN
MIT UND OHNE BEHINDERUNGEN



Türen öffnen – neue Wege gehen

Im neuen Dienstleistungszentrum zur Teilhabe am Arbeitsleben in Spaichingen (Landkreis Tuttlingen) qualifizieren sich 48 Menschen mit Handicap für den allgemeinen Arbeitsmarkt. Zusammen mit regionalen Betrieben werden passgenaue Angebote geschaffen.

Bei der Eröffnung dieser innovativen Einrichtung in der Spaichinger Innenstadt im Landkreis Tuttlingen herrschte großer Andrang. Es wurde gerappt, gedankt, gefeiert und Gespräche mit potenziellen Arbeitgebern geführt. Doch auch Privatpersonen können mit Aufträgen an das Zentrum „Türöffner“ sein. Ziel ist die Entwicklung einer Arbeitswelt, die zu einem inklusiven Arbeitsmarkt führt, wo Menschen

mit und ohne Behinderungen gemeinsam beschäftigt sind. Inzwischen arbeiten schon 21 Menschen mit Handicap in der Werkstatt (WfbM), die bereits vier Beschäftigten einen Arbeitsplatz in Unternehmen vermittelt hat. „Die Menschen mit Einschränkungen haben großartige Talente und wir haben ambitionierte Unternehmen“, so Bernd Mager, Sozialdezernent vom Landkreis Tuttlingen. Ein konstruktiver Austausch mit Landkreis, Stadt und Agentur für Arbeit lassen das Projekt gelingen. Jeder könne Türen öffnen und Wünsche erfüllen, so Barbara Reichstein, Leiterin und Mitinitiatorin des Dienstleistungszentrums der Stiftung Liebenau.

Text: Anne Luuka
Foto: Katharina Reichstein

LEBEN

Aufbruch in die Zukunft

Junge Frauen erwartet Großes: Sie ziehen vom stationären Wohnheim in die eigene Wohnung. Mitten hinein in die Stadt Tettnang. Das ist aufregend. In mehrerlei Hinsicht: Vorfreude trifft auf Bedenken.

2

ARBEIT

Persönlicher Stellenwert

Er kennt viele Arbeiten: Waldarbeit, Gärtnerei-Tätigkeiten, Verpackungstätigkeiten. Diese Aufgabe gefällt ihm besonders gut. Seine Arbeit ist für Michael Freudenberg zentral. Hier sieht er Erfolg und verdient Geld.

4

TAGESSTRUKTUR

Jeder hat die freie Wahl

Im KuBiQu werden Menschen mit Behinderungen werktags begleitet und beschäftigt. Statt fester Arbeitsgruppen gibt es offene Strukturen und verschiedene Themenräume.

5

FREIZEIT

Im Zoo und im Museum

Kaum jemand kann sich dem Charme von Tieren entziehen. Ein Besuch im Zoo ist für viele ein Highlight. Andere empfehlen einen Besuch im Wirtschaftsmuseum in Ravensburg.

7

LEBEN

Tett nang – wir kommen!

Junge Frauen ziehen im kommenden Jahr von einer Einrichtung für Menschen mit Behinderungen der Stiftung Liebenau mitten in die Stadt Tett nang. Das ist aufregend.

Ich heiße Julia und bin 21 Jahre alt. Ich wohne schon seit sechs Jahren in einer Wohngruppe für Mädchen und junge Frauen in Hegenberg. Wir wurden im Frühjahr von unserer Erzieherin gefragt, ob wir uns vorstellen könnten nach Tett nang umzuziehen. Dort wird gerade das neue Wohngebiet St. Anna-Quartier gebaut. Und zwei große Wohnungen und zwei Apartments können von Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus Hegenberg bezogen werden. Der Umzug soll Anfang 2020 stattfinden. Wir planen auch schon, wer welches Zimmer bekommt. Eine Freundin und ich



Julia Mayr (2.v.l.) und ihre jungen Mitbewohnerinnen planen den Umzug.

beziehen gemeinsam ein Apartment. Wir überlegen schon, wo wir unsere Betten und die Möbel hinstellen. Wir bekommen dann auch einen eigenen Fernsehanschluss und können anschauen was wir zwei mögen. Das ist alles ganz schön spannend. Es wird sich Einiges verändern. Wir haben dann mit dem Bus längere Wege. Denn wir alle wollen weiterhin in Liebenau

oder Hegenberg unsere Schule oder Ausbildung besuchen. Ich selbst mache meine Ausbildung im Berufsbildungswerk in Ravensburg und arbeite in einem Lebensmittelgeschäft. Das Einkaufen in Tett nang wird dafür einfacher, denn ein Supermarkt liegt direkt vor der Haustür. In Tett nang gibt es auch eine sehr leckere Eisdiele: Das Eis schmeckt wie selbst gemacht.

Natürlich haben wir auch Wünsche: Zum Beispiel, dass alles reibungslos geht und es keine Streitereien gibt. Wir haben auch Bedenken, ob die neuen Nachbarn unsere lebendige Wohngruppe und uns als junge Leute respektieren. Wir wollen auf jeden Fall unser Lachen und unseren Humor nicht verlieren. Und wir wollen zusammenhalten, auch wenn's mal Streit gibt. So wie eine große Familie, die zusammen lebt und jeder auch eigene Wege geht.

Wir freuen uns schon sehr auf das Apartment. Da können wir immer das kochen, was uns am besten schmeckt, zum Beispiel Spaghetti mit Lachssoße oder Schnitzel mit Pommes. Wir kochen natürlich auch gesunde Sachen.

Text: Julia Mayr

Foto: Stephan Becker

MITGESTALTUNG

Die Mischung macht's

Die zehn Bürgermentoren – mit und ohne Behinderungen – stoßen in Tett nang ehrenamtliche Projekte an und unterstützen Engagierte bei deren Ehrenamt.

Bereits während ihrer Fortbildung haben die Bürgermentoren voller Elan Projekte entwickelt. Einige sind inzwischen abgeschlossen, andere Projekte laufen weiter. Zwei Projekte in Leichter Sprache haben drei Bürgermentorinnen gemeinsam entwickelt. So etwa das Lese-Cafe, das immer am ersten Samstag im Monat in der Stadtbücherei stattfindet.

Es ist ein offener Treff für alle, die gerne lesen und Freude an spannenden Geschichten haben. Anschließend wird über das Gelesene geredet und sich ausgetauscht. Das Projekt Stadt-

Führungen in Leichter Sprache wurde an das Tourist-Büro der Stadt Tett nang übergeben. Leichte Sprache ist ein Sprachsystem mit speziellen Regeln. Informationen sind so auch für Menschen mit kognitiven Einschränkungen verständlich. Die CafeTteria in der Anlaufstelle für Bürgerengagement findet einmal im Monat an einem Freitagnachmittag statt. In geselliger Runde bietet eine Bürgermentorin kostenlos fairen Kaffee und faire Produkte an. Der Kaffee-Treff ist immer gut besucht von Alt und Jung sowie von Menschen mit und ohne Behinderungen.

Text: Christine Barth. Sie hat sich zur Bürgermentorin ausbilden lassen und ist von Anfang an (2017) als solche in Tett nang aktiv.

Nachgehakt bei Erwin Haller



Die Hartnäckigkeit von Ehrenamtlichen an zwei speziellen Standorten Zebrastreifen zu schaffen, hat sich als richtig erwiesen, so das Fazit vom Agenda-Arbeitskreis „Tett nang zugänglich für alle“. Der Arbeitskreis geht Hinweisen aus der Bevölkerung für Barrierefreiheit in öffentlichen Bereichen sowie mehr Verkehrssicherheit nach. Maßgeblich hat die Aktion Erwin Haller, Bürgermentor mit Handicap, angestoßen. Er berichtet dem wir-mittendrin-Reporter Torsten Calamiello.

Wie kam es zu den beiden Zebrastreifen?

Nach langer Beobachtung des Verkehrs in Tett nang kam mir die Idee: Mit einem Zebrastreifen in der Seestraße und Lorettostraße wächst die Sicherheit. Aber hierzu brauchte es die Hilfe des Agenda-Arbeitskreises. Die Begeisterung war am Anfang aber verhalten.

Was passierte dann konkret?

Ich bin hartnäckig geblieben und habe dadurch mehr Aufmerksamkeit für das Thema bekommen. Fahrzeuge wurden an den Stellen gezählt. Ich war beim Zählen dabei. Es waren 1100 Autos durchschnittlich pro Stunde und 63 Fahrräder. Meine Kollegen von den Bürgermentoren und dem Agenda-Arbeitskreis waren Helfer. Die Arbeit dauerte zwei Tage. Und es hat sich gelohnt. Jetzt halten die Autos und die Busse an, und man kommt sicher über die Straße. Ich bin jetzt auch Mitglied im Agenda-Arbeitskreis. Foto: privat

WOHNEN

Wie der zweite Geburtstag

Alles begann im Juni 2001. Ich besuchte in der Linse in Weingarten die Ausstellung „Zehn Jahre Ambulant Betreutes Wohnen in Tettngang“. Sofort habe ich mir gedacht: Das kommt für mich auch in Frage. Ich begeisterte mich gleich für die Idee nach Tettngang zu ziehen. Im August 2001 besuchte ich dann dort das Sommerfest und beabsichtigte die Wohnung in der Schillerstraße. Ich stellte mich den drei Bewohnerinnen und Bewohnern vor und hinterließ einen guten Eindruck. Damals musste noch die Wohlfahrtspflege in Stuttgart zustimmen.

Kurzum: Ich telefonierte oft nach Stuttgart, bis ich im Oktober die Zusicherung bekam. Am Montag, 12. November war es soweit: Meine Bezugsbetreuerin holte mich in Reckendürren bei Vogt ab, wo ich aufgewachsen bin und bis dahin gelebt habe. Mein Herz machte einen Freudensprung als ich in der Schillerstraße in Tettngang angekommen bin.

Da ich zwischenzeitlich erkrankte, begann meine Arbeit in der Werkstatt am 2. Dezember. Inzwischen wohne ich in der unteren Wohnung im gleichen Haus. Sie ist ebenerdig. Hier ist

es für mich einfacher, mich fortzubewegen. Ich fühle mich hier in meiner Wohnung und in der Stadt sehr wohl und habe noch keine Sekunde bereut. Es ist einfach toll! Ich habe viele Freundinnen und Freunde gefunden. Ich habe zahlreiche Hobbys: Schreiben, Telefonieren, Rätseln, unter Leute gehen, Hockstube, Spieleabende. Mit dem Umzug hat für mich ein neues Leben begonnen. Das Datum ist für mich wie ein zweiter Geburtstag.

Text: Irmgard Weiland
Fotos: privat



Freude pur: Irmgard Weiland (Mitte) beim Einzug in die Schillerstraße.



Mit kleiner Schwester (um 1966).



Einsatz für den Obstgarten

Früher war rund um die Kapelle alles Wiese mit einem Obstgarten, bevor die Baustelle begonnen hat. Ich bin nebenher Obstbauer und arbeite in einer Werkstatt der Diakonie Pfingstweid in Tettngang. Die Obstbäume habe ich zusammen mit meinem Onkel Ludwig gepflanzt und mit meinem Vater habe ich mich für die Obstbäume sehr stark eingesetzt. Ein paar Obstbäume sind dann umgepflanzt worden. Das finde ich gut. Ich setze mich für Dinge ein, die mir bedeutsam sind. Am Anfang habe ich mich ziemlich aufgeregt und es ging mir seelisch schlecht. Ich hatte viel Streit mit dem Pfarrer und dem Bürgermeister. Heute bin ich berühmt am Bauzaun. Ich verstehe die Wohnungsnot. Aber ich finde es trotzdem schade, dass die Stadt Tettngang alles zubaut, und dass man kein Grün mehr hat.

Text: Thorsten Gaißer
Foto: privat

WOHNEN

Inklusiver Lebensraum: Die Vielfalt gewinnt

131 attraktive Mietwohnungen mit 1,5- bis 4-Zimmer nach dem mikroLOFT-Konzept für Menschen mit und ohne Behinderungen entstehen bis Ende 2019 rund um die denkmalgeschützte Kapelle St. Anna in Tettngang.

Für mindestens 282 Menschen wird hier neuer Lebensraum geschaffen. Die Baugenossenschaft Familienheim eG und ihr genossenschaftlicher Partner,

der Bau- und Sparverein Ravensburg, erstellen in der Bauherrngemeinschaft genossenschaftliches Wohnen (BGWo) außerdem Tiefgaragen sowie oberirdische Stellplätze und einen Quartierstreff.

„Uns verbindet der unbedingte Wille, bezahlbaren Wohnraum in hoher Qualität in einer intakten Nachbarschaft zu schaffen“, so Sebastian Merkle von der Baugenossenschaft Familienheim. Dieses ehrgeizige Ziel

wurde von einer Projektgruppe, bestehend aus der Katholischen Kirchengemeinde St. Gallus, der Stadt Tettngang mit ihren fast 22 000 Einwohnern, der Stiftung Liebenau und der BGWo ins Visier genommen. Alle Wohnungen liegen unter dem Mietspiegel von derzeit 12,60 Euro pro Quadratmeter (Durchschnitt Gesamtquartier 9,80 Euro pro Quadratmeter). 30 Prozent sogar bei 7 Euro und 20 Prozent bei 9,50 Euro.

Das Projekt wurde bereits mit dem Akademiepreis der Evangelischen Akademie Bad Boll und dem vom Land Baden-Württemberg initiierten Preis „Quartier 2020“ als innovatives Konzept ausgezeichnet. Der Quartierstreff rundet das Konzept einer guten Nachbarschaft ab. Im grünen Quartier werden neun Obstbäume gepflanzt.

Text: Melanie Pees, Baugenossenschaft Familienheim e. G.

ARBEIT

Leuchtenmontage erhellt die Tage

Michael Freudenberg hatte schon viele verschiedene Aufgaben: Waldarbeit, Gärtnerei-Tätigkeiten, Konfektionierung. „Mir gefällt es besonders mit den Leuchten“, sagt er zu seiner jetzigen Tätigkeit in der Teilhabe Werkstatt der Stiftung Liebenau.

Michael Freudenberg montiert Leuchten für die Firma LTS in Tettngang. „Dafür braucht es viel Feingefühl,“ sagt der 52-Jährige. Die Arbeit sei aber auch sehr abwechslungsreich: Er steckt LED-Halterungen zusammen, schließt Kabel an oder verschraubt kleine Leuchten. Verantwortungsvoll ist auch die Endprüfung, die er immer gemeinsam mit einem Kollegen durchführt. Die feinen Arbeiten macht er besonders gern. Sie seien aber auch anstrengend und erforderten viel Konzentration. Zur Unterbrechung bleiben genügend andere Tätigkeiten: zum Beispiel Leuchten für den Versand verpacken oder Montageteile aus dem Lager holen.



Michael Freudenberg (links) und Gruppenleiter Uwe Ehlert.

Manchmal meint er, Leuchten in der Bank oder im Supermarkt wiederzuerkennen. Möglicherweise ging die ein oder andere sogar durch seine Hände. An

seiner Arbeit, die er seit etwa sechs Jahren macht, gefällt ihm: „Dass ich Erfolg habe, mich konzentriere, Spaß habe und Geld verdienen kann.“

Wenn die LTS-Arbeitsgruppe in der Teilhabe Werkstatt vollzählig ist, arbeiten hier bis zu 30 Personen. Eine Besichtigung des Produktionsstandorts in Tettngang-Bürgermoos, an dem über 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig sind, gab ihnen einen interessanten Einblick. Wenn Michael Freudenberg davon erzählt, klingt eine Portion Stolz mit. Dort kennt er einige Mitarbeiter und er fühlt sich dem Unternehmen zugehörig.

Nicht nur bei der Montage ist Michael Freudenberg ein zuverlässiger Mann. Gewissenhaft versorgt er zusammen mit anderen auch die Tiere im Gehege in Liebenau. Geht es einer Ziege und einem Hasen nicht gut, bedrückt ihn das. Trost und Abstand geben ihm dann das tägliche Radeln – sommers wie winters – von seinem Wohnort Meckenbeuren nach Liebenau. Fit hält er sich auch mit Boxen.

Text und Foto:
Anne Oschwald

25 Jahre erfolgreiche Zusammenarbeit

„Mehr als 1,5 Millionen Leuchten für Shops, Apotheken und Büroräume haben die Beschäftigten der Teilhabe Werkstatt der Stiftung Liebenau in den vergangenen 25 Jahren hergestellt“, so Michael Cappello, Geschäftsführer der LTS Licht & Leuchten GmbH in Tettngang. LTS unterstützt mit dieser Zusammenarbeit die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am Arbeitsleben und die Integration in eine normale Arbeitsstruktur. In der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen (WfbM) in Liebenau erfolgen alle Arbeitsschritte in Handarbeit – von der ersten bis zur letzten



Schraube hin zu einem kompletten LTS-Produkt. In enger Kooperation zwischen WfbM-Verantwortlichen und LTS wird die Montagefolge sowie die Qualitätsüberwachung geplant. Auf die Anforderungen der Beschäftigten individuell

abgestimmten bebilderten Anleitungen helfen bei der Arbeit. „Strahlende und stolze Gesichter bestärken uns in dem was wir tun. Diese Begeisterung kommt uns bei unseren regelmäßigen Besuchen in der Werkstatt immer entgegen“, so Christoph Müller, Produktionsleiter bei LTS und Verantwortlicher für die externen Werkstätten.

LTS ist es neben der sozialen Verantwortung seit jeher ein großes Anliegen, die gesamte Montage und Produktion in der Region zu belassen. Die Werkstatt in Liebenau befindet sich weniger als zehn Kilometer vom Unternehmensstandort in

Tettngang entfernt. Dies garantiert eine schnelle An- und Ablieferung der bestellten Leuchten und verringert die CO₂-Bilanz des Unternehmens.

Die Zusammenarbeit hat sich für beide Seiten längst bewährt. Mit einem klaren „Ja“ zu Made in Germany steht der Leuchtenhersteller nicht nur zu seiner Heimat am Bodensee, sondern auch zu seinen Kooperationspartnern. LTS arbeitet heute mit 18 Behindertenwerkstätten in der Region zusammen.

Text: Andrea Müller, LTS
Foto: LTS



TAGESSTRUKTUR

Selbstbestimmt und mittendrin

Das KuBiQu ist Teil des sogenannten „kup. Ravensburg“, in der Parkstraße und bietet Menschen mit geistigen Behinderungen eine Tagesstruktur. Das gemeinsame Projekt der PRISMA-Unternehmensgruppe und der Stiftung Liebenau wurde 2018 eröffnet.

Das kup. Ravensburg dient als Netzwerkplattform für innovative, technologieorientierte und kreative Unternehmen und Institutionen wie etwa Rechtsanwälte, Softwareentwickler und Coworking, bei dem Start-up-Unternehmen in der Gründungsphase unterstützt werden. Das KuBiQu ist ebenfalls hier angesiedelt. Es steht für Kunst, Bildung, Qualifizierung. Das

Konzept bietet eine Tagesstruktur, die aktive Teilhabe und Selbstbestimmung in lebenspraktischen Entscheidungen ermöglicht. Die Strukturen sind offen: Bewusst setzt man anstelle von Gruppenräumen auf Modulräume für Kunst, Bewegung, Musik, Lernen und Arbeit, die „dem Recht auf Bildung und Arbeit“ nachkommen. Mehrere Module zur Förderung werden täglich angeboten, damit die Entscheidungsfähigkeit, Vorlieben und Bedürfnisse der Beschäftigten deutlich werden. Für Sicherheit und Orientierung der Beschäftigten sorgt eine Grundstruktur. Die vielfältigen Kompetenzen und Ressourcen des Personals ermöglichen eine abwechslungsreiche

Beschäftigung und Förderung. Der Personalschlüssel kommt einer individuellen Betreuung entgegen. Halt gibt das speziell angefertigte Orientierungssystem in der Innenausstattung und ein Wochenplan. Neben den Kooperationen mit Partnern im Haus, die Module mitgestalten, arbeitet das KuBiQu mit dem Institut für soziale Berufe und der Arche Ravensburg zusammen. Die „Zone für Gestaltung“ hat mit den Beschäftigten und Mitarbeitenden die Räume eingerichtet. Das Berufsbildungswerk in Ravensburg die Ideen mitumgesetzt.

Text und Fotos: Sabrina Kunter, Leiterin des KuBiQu in der Parkstraße in Ravensburg

Die freie Wahl

Im KuBiQu in Ravensburg werden Menschen mit Handicap tagsüber von Mitarbeitenden der Stiftung Liebenau begleitet, gefördert und beschäftigt. Die einzelnen Räume werden für verschiedene Angebote genutzt. Im Haus kann man Yoga und Atemtherapie machen. Im KuBiQu wird zum Beispiel gebastelt oder Seife hergestellt.

Gemeinsamer Alltag

Jeder kann selbst entscheiden, wo er mitmachen möchte. Donnerstags gibt es einen Gottesdienst zusammen mit der Arche, einer Lebensgemeinschaft für Menschen mit und ohne geistige Behinderungen. Die Arche hat im kup. Ravensburg auch Räume gemietet.

An zwei Tagen in der Woche kochen die Beschäftigten selber. Montags, mittwochs und donnerstags essen sie im Restaurant nebenan.

Es gibt im KuBiQu drei Ruheräume. Dahin können sich die Menschen zurückziehen und sich entspannen. Manche Beschäftigten können nicht sprechen. Kommunikation geht dann manchmal mit elektronischen Geräten, zum Beispiel iPad, Powerlink oder mit Piktogrammen und Bildern.

Es gibt sogar ein Wasserklangbett, das mit einer Musikanlage verbunden ist. Durch Massagen, Schmecken oder Riechen können sich die Menschen mit Handicap selbst erfahren.

Unterwegs in der Stadt

Die Beschäftigten gehen im nahen Umkreis einkaufen, in die Bücherei Ravensburg oder auf den Sportplatz. Sie gehen auch zum Bummeln in die nahe gelegene Innenstadt.

Text: Nicole Weiß, Reporterin der „wir mittendrin“ arbeitet bei den Liebenauer Arbeitswelten. Sie lebt in einem Wohnhaus der Stiftung Liebenau in Friedrichshafen und genießt die persönliche Freiheit, die ihr das Leben in der Stadt bietet.

Inklusion

Die Landkreise sind durch das Landesbehindertengleichstellungsgesetz verpflichtet, Beauftragte für Menschen mit Behinderungen zu bestellen. Grundlage dieser unabhängigen und weisungsungebundenen Arbeit ist die UN-Behindertenrechtskonvention, die Deutschland 2009 ratifiziert hat. Annette Koch-Vossler und Jörg Zwecker vom Landkreis Tuttlingen skizzieren ihre Aufgaben als Behindertenbeauftragte beispielhaft:

- Interessensvertretung, Ansprechpartner für Angehörige und Betroffene, Beschwerdestelle und Ombudspersonen;
- Beratung der Kommunen im Landkreis in Fragen der Politik für Menschen mit Handicap;
- regelmäßige Weitergabe von rechtlichen Informationen;
- Stellungnahmen für öffentliche Bauvorhaben (Prüfung der Barrierefreiheit und Berücksichtigung der Belange für Menschen mit Behinderungen);
- Netzwerk- und Gremienarbeit;
- Begleitung der IBB-Stelle (für Menschen mit psychischen Erkrankungen)
- Projekte und Veranstaltungen zur Förderung der Teilhabe;
- Besuch von Fachtagungen, regelmäßige Treffen und fachlicher Austausch mit Kollegen aus dem Land und dem Bereich Südbaden.



Mitglieder vom Arbeitskreis Beteiligung Bodenseekreis mit der Beauftragten für die Belange für Menschen mit Behinderungen, Dorothea Horn (stehend, 2.v.r.).

MITBESTIMMUNG

Wichtige politische Arbeit

Beim Landratsamt Bodenseekreis gibt es seit Mai 2011 den Arbeitskreis Beteiligung. Das Gremium setzt sich für Menschen mit Behinderungen ein.

Seit Juli 2011 sind wir feste Mitglieder der Gruppe. Rainer Barth, damals Sozialplaner im Landratsamt und Brigitte Kraft von den Offenen Hilfen der Diakonie Pfingstweid, haben die Gruppe gegründet. Sie wollten Menschen mit Handicap eine Stimme geben und sich stark für diejenigen einsetzen, die besonders viel Unterstützung brauchen. 2015 hat Dorothea Horn als Kreisbehindertenbeauftragte die Aufgaben übernommen.

Ausgezeichneter Einsatz

Wir machen eine wichtige politische Arbeit. 2013 haben wir den „Leuchtturm der Bürgerbeteiligung“ in Baden-Württemberg gewonnen. Er wurde uns in

Stuttgart im Neuen Schloss überreicht. 2015 waren wir zu einer Bürgerreise nach Berlin eingeladen. Es war eine politische Reise. Wir waren im Bundestag, in der baden-württembergischen Landesvertretung und haben viel gesehen. Sehr beeindruckt waren wir auch vom Holocaust-Denkmal.

Die UN-Behindertenrechtskonvention ist wichtig für unsere Arbeit. Wir setzen uns dafür ein, dass alle das gleiche Recht haben zu sagen, was sie denken. Jeder kann mitmachen und sich selbst einbringen. Wir sprechen im Arbeitskreis zum Beispiel über Barrierefreiheit, Pflege, Arbeit auf dem ersten Arbeitsmarkt, Freizeit, Mobilität und die Situation der Flüchtlinge. Mitglieder aus unserem Arbeitskreis beteiligen sich in allen Arbeitskreisen im Netzwerk Behindertenhilfe des Bodenseekreises. So sind wir immer mittendrin und können

mitsprechen, wenn es um die Situationen von Menschen mit Handicap geht. So einen Arbeitskreis sollte es in jedem Landkreis geben.

Für uns gibt es auch weiterhin viel zu tun. Wir sind sehr motiviert im „Arbeitskreis Beteiligung“ dabei.

Dieser Artikel wurde geschrieben von Irmgard Weiland (Foto, sitzend links) und Sabine Brugger (sitzend rechts). Irmgard Weiland lebt im Ambulant Betreuten Wohnen der Stiftung Liebenau. Sabine Brugger lebt im Ambulant Betreuten Wohnen der Diakonie Pfingstweid. Assiiert hat ihnen beim Bericht Dorothea Horn. Als Behindertenbeauftragte des Bodenseekreises kümmert sie sich um die Fragen und Anliegen von Menschen mit Behinderungen und um die Förderung der Inklusion.

Der Arbeitskreis Beteiligung bedeutet für mich durchzusetzen, dass alle mitsprechen und mitbestimmen können. Sabine

Ich möchte mich für andere einsetzen. Karl

Der Arbeitskreis Beteiligung ist wichtig, um die Barrieren abzubauen. Auch die Barrieren im Kopf! Irmgard

Ich möchte, dass Menschen mit und ohne Behinderung eine Chance haben, sich untereinander zu verstehen. Martina

FREIZEIT

Nemo grüßt in der Wilhelma

Ich war im Zoo in Stuttgart in der Wilhelma mit meinen Mitbewohnern und den Mitarbeitern Tanja Schmid und Martin Schmidtke. Ich habe viele Fotos gemacht. In einem Restaurant habe ich Mittag gegessen. Kässpätzle und Saitenwürstle und ein großes Spezi getrunken. Ich habe drei Affen gesehen und Fische und Pinguine. Viele Tiere fliegen im Freien rum. Ich habe eine weiße Feder gefunden. Pfauen haben den Leuten vom Teller gegessen und wurden gefüttert. Ich habe auch Kühe, Pferde, Schweine, viele Fledermäuse,



Schmetterlinge, Schlangen und Krokodile gesehen. Die Schlangen und Krokodile waren in einem Terrarium. Es gab Arbeitsbienen in einer Wabe und die Bienenkönigin. An der Wand hing ein Bild von einer Biene. Ich war auf der Toilette neben dem Aquarium. Da war der Fisch Nemo groß auf der Tür. Das Wetter war ganz schön. Die Sonne hat geschienen. Abends habe ich den Sonnenuntergang gesehen bei der Heimfahrt. Es war eine lange Fahrt zurück nach Oberteuringen. Wir mussten durch eine große Baustelle fahren.

Text: Mario Miltz ist Reporter der „wir mittendrin“. Markus Schababerle, Einrichtungsleiter vom Wohnhaus in Oberteuringen der Stiftung Liebenau, in dem er lebt, hat ihn beim Text unterstützt. Er sagt: Mario sei einerseits neugierig, wolle vieles sehen, fotografieren, einkaufen, und er wolle gerne mit anderen Menschen in Kontakt kommen. Andererseits ist er in neuer Umgebung auch ängstlich, was sich vor allem in großer Aufregung zeigt. Neues ist für ihn schwieriger einzuordnen und zu benennen. Das Bekannte und Wiederholungen geben ihm hingegen Sicherheit.
Foto: privat



FREIZEIT UND KULTUR

Mensch und Wirtschaft – Zeitreise durch Ravensburg

Das Wirtschaftsmuseum in der Marktstraße in Ravensburg lädt zu einer Zeitreise durch die letzten 200 Jahre im Landkreis Ravensburg ein.

Im Wirtschaftsmuseum in Ravensburg sieht man zum Beispiel einen Schulsparschrank. Dieser ist aber seit gut 50 Jahren nicht mehr in Gebrauch. In einer Vitrine sind in einem alten Buch Geldbeträge notiert worden, die die Schüler damals gespart haben.

In dem Raum mit der Kasse, befand sich die älteste Sparkasse Württembergs - von 1822. Sie war der Vorläufer der heutigen Sparkasse und hatte Pionierfunktion. Geld besaß schon früher viele Funktionen. Es konnten Tauschgeschäfte abgeschlossen und Konten angelegt werden. In einer Ecke ist ein blauer Tresor, eingebaut 1937. In einem Raum sieht man alte Glühbirnen von einer Ravensburger Firma. An der Wand in einer Nische ist ein alter Feuerlöscher angebracht. Man sieht



Im Wirtschaftsmuseum in Ravensburg (rechts) sind unter anderem Wurstwaren aus Waldburg zu sehen (links oben) und ein Schulsparschrank.

alte Maschinen, eine Milchzentrifuge, ein Foto von der Oberlandmilchverwertung Ravensburg, dem Vorläufer der Omira. Man sieht eine Maschine, mit welcher die Wurst früher noch von Hand gefüllt wurde. Früher gingen Metzger auf die Höfe zum Schlachten. Ausgestellt



sind auch Wurstwaren von Waldburg. Auch zu sehen ist Farny-Champagnerweizen. Champagner durfte das Bier nicht genannt werden. Das Anrecht ist den französischen Weinbauern vorbehalten. Daher musste es umbenannt werden und heißt heute Farny-Weizen.

Bauern sind seit etwa 200 Jahren keine Leibeigenen mehr. Sie haben jetzt eigene Höfe. Hier in der Region ist heute viel Landwirtschaft, zum Beispiel auch Hopfenanbau fürs Bier.

Mehr unter: www.wirtschaftsmuseum-ravensburg.de

Text: Ingrun Mathauer, Reporterin der „wir mittendrin“ lebt im Fachzentrum Rosenharz der Stiftung Liebenau. Ihr ausgeprägtes visuelles Gedächtnis hilft ihr, sich an die Eindrücke zu erinnern. Museumsleiter Christian von der Heydt erwähnt, dass das denkmalgeschützte Haus leider nicht barrierefrei ist. Aber er und sein Team ermöglichen dennoch jedem den Zugang in das „familiäre Museum“, für Rollstuhlfahrer etwa über einen Lift im Nachbargebäude. Auch Führungen für Blinde und Erklärungen in Einfacher Sprache werden angeboten.
Fotos: Ingrun Mathauer (2) und Wirtschaftsmuseum Ravensburg

Hier geht was!



6. Dezember 2019

Gesellige Kaffeetafel

Fairer Kaffee und mehr in der CafeTteria. Kostenlos.
Anlauf-Stelle für Bürger-Engagement, Tettngang

7. Dezember 2019

Lesecafé

Gemeinsam lesen oder nur zuhören – Bücher in Leichter Sprache
Stadtbücherei, Tettngang

Immer samstags

Begegnungscafé

für Menschen mit und ohne Behinderung
Kulturzentrum Linse, 88250 Weingarten

14. Dezember 2019

Liebenauer Adventskonzert

mit Ensembles aus Stuttgart
Kirche St. Maria, Meckenbeuren-Liebenau

27. Januar 2020

Gedenktag Euthanasie

für die Opfer der Euthanasie
Meckenbeuren-Liebenau

17. März bis 5. April 2020

„Echt mein Recht“

Eine interaktive Wanderausstellung zu den Themen Selbstbestimmung und Schutz vor sexueller Gewalt. Sie richtet sich an erwachsene Menschen mit Behinderung und wurde vom Kieler PETZE-Institut für Gewaltprävention entwickelt.

Meckenbeuren-Hegenberg

Echo und Leserbriefe

Ich finde das Magazin „wir mittendrin“ wunderschön zu lesen, weil jeder verstehen kann, worum es geht. Ich selbst habe eine Sehbehinderung. Ich freue mich über so anregende, positive Artikel, Geschichten mitten aus dem Leben, die mich motivieren, mein Leben jeden Tag weiter so zu gestalten wie ich das will und mich dafür einzusetzen, das andere das auch können. Ich würde das Heft jedem weiterempfehlen. Danke an alle, die sich dafür engagieren!
Evelyn Sowa (26), Weingarten

Endlich werden ganz viele Menschen in unserer umliegenden Gesellschaft auf beste Weise mit „unseren“ Menschen konfrontiert. Bei dieser Zeitung passen Titel und Inhalt: Menschen mit Behinderungen sind mittendrin! Weiter so!

Reiner Manghard, Mitarbeiter Stiftung Liebenau



Inklusion verändert!
Die Gesellschaft, jeden Einzelnen – uns alle!

Sie sind gefragt!

Machen Sie mit – denn Inklusion braucht jeden von uns. Schicken Sie uns einen Leserbrief, schreiben Sie einen Gastbeitrag oder werden Sie Mitglied in unserem inklusiven Redaktionsteam „wir mittendrin“. Ihr Engagement ist gefragt, damit Menschen mit und ohne Behinderungen ganz selbstverständlich Teil unserer Gesellschaft sind.

Gestalten Sie Inklusion mit.

Kontakt

Anne Luuka
Öffentlichkeitsarbeit Liebenau Teilhabe
anne.luuka@stiftung-liebenau.de
www.stiftung-liebenau.de/teilhabe

Infos in Leichter Sprache

gibt es außerdem auf
www.stiftung-liebenau.de
Einfach oben rechts auf der Seite auf Leichte Sprache klicken

Impressum

Herausgeber: Liebenau Teilhabe gemeinnützige GmbH, Siggenweilerstraße 11, 88074 Meckenbeuren – www.stiftung-liebenau.de/teilhabe
Redaktion: Ruth Hofmann (Stiftung Liebenau Teilhabe), Anne Oschwald (NETZ-3 – Die Medienprofis); Anne Luuka
Grafische Umsetzung: Natalie Baumbusch, Katja Michel (NETZ-3 – Die Medienprofis) | Illustration: Adobe Stock (Seite 7, Clownfisch)
Dezember 2019 | 85.000 Stück | 2 Ausgaben/Jahr